

sofort das Fenster auf und setzte den Ventilator in Gang, dann lüftete er den Deckel des Mülleimers und sagte mit der Stimme in Moll: „Schweinererei!“ Wirklich hatte der kleine Fußboden-Roboter, der seit zwei Tagen schon zum Altverkauf im Norden der Stadt stand, die Speisereste im Mülleimer liegen gelassen. Nun, obwohl es doch schließlich eine Maschine war, ärgern tat man sich doch. Wir ließen ihn in der Küche zurück. Meine Frau gab ihm Anweisungen für den nächsten Tag, und dann saßen wir im Esszimmer und ärgerten uns über die Arroganz einer solchen Maschine. Er war übrigens in der Ernährung sehr viel kostspieliger als unser lieber alter Fußboden-Roboter.

Er brauchte ein Oel, das eigens von der Fabrik für diesen Typ gemischt wurde. Das Liter kostete, wenn ich mich recht entsinne, 50 Pfennig. Er trank pro Tag vier Liter, so daß er uns monatlich auf

60 Mark kam. Dafür funktionierte er aber wirklich hervorragend. Vor allem hatte dieses schreckliche Rasseln und Keuchen in der Wohnung aufgehört. Es wurden keine Türen mehr geworfen.



Die Vermenschlichung der Roboter war so weit vorgeschritten, daß man sie sogar vor den Tanzkaffees stehen und sehnsüchtig durch die Scheiben starren sah. Man hatte Schilder an den öffentlichen Lokalen anbringen müssen, die den künstlichen Menschen den Eintritt verboten.